Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 22 (1949-1950)

Heft: 7

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an den Redaktor

Budapest, den 17. August 1949.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Der Artikel von Herrn Prof. Meng «Zur Problematik der Psychohygiene heute», in welchem er alle Bestrebungen, die in dieser Frage bei dem heutigen Stand der Wissenschaft zu Tage treten, in meisterhafter Weise und Zusammenfassung vor uns projizierte, war sehr lehrreich für die Fachleute. Die Behauptung ist sehr wichtig, dass hierauf zur Lösung der Frage jetzt schon nicht nur Aerzte, Psychologen und Pädagogen, sondern auch Sozialpolitiker und Soziologen miteinander einig gehen müssen. Es ist sehr bedauerlich, dass man auch in Ungarn so viel Zeit gebraucht hat, bis endlich sich die Ueberzeugung durchsetzte, dass abgesonderte Tätigkeiten, die demselben Ziel zustreben, nie zum vollständigen Erfolg führen können. Jetzt endlich beginnt eine neue Phase gemeinsamer Arbeit aller Fachleute in diesem Bereiche, und man kann ihr hoffnungsvoll entgegensehen.

Während unserer sozialen Arbeit in den Armenvierteln beobachteten wir, dass die Atmosphäre im Innenleben der dort wohnenden Familien sehr gespannt ist und es keine Uebertreibung sein kann, wenn man sagt, dass Familienmitglieder allermeistens als Feinde einander gegenüberstehen. Die Not macht den Menschen nervös, und aus unserer Angabensammlung, die wir während des zweiten Weltkrieges über die Verhältnisse in den Familien der Arbeitslosen zusammentrugen, mussten wir feststellen, dass 55 % dieser Familien in ständigem Zwist gelebt haben. Aus diesem Zustande kann man die Tatsache erklären, warum die Kinder dieser Familien, die als Lehrlinge bei Arbeitgebern angestellt werden wollten, schon während der Probezeit zu 62 % entlassen wurden. Die Ursache der Entlassung waren Gereiztheit und Nervosität der Kinder. Demzufolge mussten sie bei den ersten Schwierigkeiten der Arbeit versagen. Sie waren in ihrem Seelenzustand im Handhaben der Werkzeuge ungeschickt, und die Meister hatten keine Geduld und auch nicht genügend Liebe und Verständnis, so dass die Erklärung dieser Tatsachen nur in der unglücklichen und ungünstigen Umgebung zu suchen ist, in der die Kinder leben.

Solche Kinder versuchten verschiedene Male wieder eine Lehrstelle zu finden, der Erfolg war aber immer derselbe. Nachdem sie die Hoffnung, einen Beruf erlernen zu können, aufgegeben hatten, vagabundierten sie an der Peripherie der Grosstadt herum, und das Ende vom Liede war eine Jugendgerichtsverhandlung.

Unsere soziale Arbeitsgemeinschaft wollte nun einen Versuch machen, um diesen armen Kindern Hilfe zu bringen. Wir verschafften ein Lehrgebäude, in welchem wir eine Lehrwerkstatt einrichteten. Diese hatte drei Abteilungen: eine für Lederarbeiten, eine für Holzarbeit und eine für Eisenarbeiten. Wir besuchten die Familien der herumirrenden Kinder, um sie anzuregen, die gefährdeten Kinder in unsere Werkstatt zu schicken. Keine Familie hatte etwas dagegen. Der erste Schritt war, dass unsere Mitarbeiter, Aerzte, Psychologe, Pädagoge, Sozialpolitiker, Soziologe und Gewerbelehrer sich eine Zeitlang mit der Person der einzelnen Kinder eindringlich beschäftigten, um sie kennenzulernen und ihre Schwächen zu ermitteln. Gleichzeitig bestrebten sie sich, um auch in den Familien eine möglichst geordnete Lage herbeizuführen. Daraufhin stellten die Mitarbeiter einen Lehrplan auf, und es wurden Arbeitsmethoden ausgearbeitet.

Der Erfolg war zu Beginn nur bescheiden, aber im Verlauf von drei Monaten war er überraschend. Wir waren bestrebt gewesen, den Gemeinschaftsgeist vor den Kindern immer zu betonen. In der Werkstatt produzierten wir daher stets solche Gegenstände, deren die Bewohner des Armenviertels sehr bedürftig waren. Beispiel: die Grossmutter eines Kindes besass kein Bett, sie war genötigt, auf dem Boden zu schlafen. So wurde für die alte Frau eine Ueberraschung vorbereitet. Einmal, als sie zum Einkaufen sich aus der Wohnung entfernt hatte, stellten wir ein in der Werkstatt verfertigtes Bett dort auf und legten einen Zettel hinein: «Geschenk für die Grossmutter von der Lehrwerkstatt.» Für eine Familie, die keinen Trog besass, fabrizierten wir einen solchen. Wartete eine arme Mutter auf eine Geburt, produzierten wir für das zu erwartende Kind eine Wiege. Wenn in einer Familie die Kinder keine Schultasche hatten, schenkten wir ihnen eine solche. Wir verbesserten die an den Türen beschädigten Schlösser, und mit allen diesen Arbeitsleistungen erreichten wir, dass wir eine doppelte Freude verursachten. Für uns selbst, indem wir andern eine Freude bereiten konnten, und dann, dass sich die Beschenkten freuten. Nach drei Monaten war ein jeder unserer Zöglinge in seinem Fach ein kleiner Meister geworden. Der gute Gott hat uns geholfen. Als ich einmal einem Bekannten, der in unserer Nachbarschaft in einer Fabrik Meister war, begegnete, beklagte er sich, dass er nicht einen guten Lehrling in seinem Betrieb habe. Jetzt ist der Moment gekommen, auf den ich wartete, dachte ich. Ich wagte alles. Ich sprach mit dem Meister nicht über unsere Werkstatt, denn ich wollte nicht, dass er voreingenommen sei. Ich versprach ihm einfach, dass ich ihm einen geschickten Burschen schicken werde, was auch in den nächsten Tagen geschah. Nach kurzer Zeit besuchte mich der Meister, bedankte sich für meine Gefälligkeit und frug mich, ob ich noch ähnliche ausgezeichnete Jungen empfehlen könne, da die andern Meister seiner Fabrik auch solche haben wollten. Das Wunder geschah. Unsere Lehrwerkstatt lehrte sich. Dabei wiederholte sich diese Geschichte noch mehrere Male. Ich muss noch erwähnen, dass in unserer Werkstatt die tägliche Arbeitszeit 4 Stunden betrug. Der Arbeitsvorgang war ganz spielartig aufgebaut.

Die Kinder bekamen auch theoretische und sportliche Ausbildung. Jeden Tag hielten wir Lichtbildervorträge ab. Wir hatten eine Bibliothek, und die Kinder mussten über das Gelesene referieren. Die Mitarbeiter (Aerzte, Psychologen usw.) beschäftigten sich planmässig in genügender Stundenzahl mit den Kindern und besuchten sie auch in den Familien. Wir veranstalteten auch Ausflüge, Museumsbesuche usw. Ebenso gingen die Kinder gerne in die Schwimmschule.

Ich wollte mit diesen Zeilen nur bestätigen, was Herr Prof. Meng in seinem wertvollen Artikel geschrieben hat und meiner grossen Freude Ausdruck geben im Bewusstsein, dass unsere Fachleute den echten Weg zur Lösung dieser Fragen bereits gefunden haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Prof. Dr. Rudolf Hilscher

SCHWEIZERISCHE UND INTERNATIONALE UMSCHAU

Schweiz

E. T. H. Zürich. Das Programm der Allgemeinen Abteilung für Freifächer für das Wintersemester 1949/50 enthält u. a. folgende für pädagogisch interessierte Kreise besonders willkommene Vorlesungen von Prof. Dr. Savioz:

Eléments de philosophie — Dilthey's Lebensphilosophie und ihre heutige Bedeutung — L'expérience métaphysique du poète et la philosophie existentialiste (Rimbaud-Sartre).

*

Schutz der Pflegekinder im Kanton Luzern. Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat eine Verordnung erlassen über die Aufnahme von Pflegekindern. Darnach dürfen Private ein Pflegekind nur mit Bewilligung der Vormundschaftsbehörde ihres Wohnorts aufnehmen. Diese Vorschrift gilt sinngemäss auch für Heime. Die Bewilligung wird nur an Pflegeeltern erteilt, bei denen bestimmte Bedingungen erfüllt sind. In bezug auf die Heime wird zudem noch vorgeschrieben, dass zweckentsprechende bauliche und feuerpolizeiliche Verhältnisse vorhanden sein müssen.

*

Scharlach und Milch. Obgleich noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, dass die Ursache der Scharlachepidemie in der Milch zu suchen ist, hat das Erziehungsdepartement Baselstadt verfügt, die Abgabe der sog. Schülermilch bis auf weiteres zu sistieren. Diese Schülermilch ist zwar pasteurisiert. Gewisse versteckte technische Mängel könnten jedoch die Wirksamkeit der Pasteurisierung beeinträchtigen, so dass auch diese zusätzliche Sicherung angezeigt erschien, um die Ansteckungsquelle so eindeutig wie möglich festlegen zu können.

*

Die Bergbauernschule. Der Regierungsrat des Kantons Bern beantragt dem Grossen Rat, die geplante *Bergbauernschule* in *Hondrich bei Spiez* zu errichten; ursprünglich war als Sitz Zweisimmen in Aussicht genommen. Diese Fachschule für das Bernbiet soll durchschnittlich 30 Schülern und angehenden Bergbauern «die berufliche Weiterbildung in sämtlichen den natürlichen und wirtschaftlichen Produktionseinrichtungen entsprechenden Betriebszweigen» vermitteln. Die erforderlichen Neu- und Umbauten sowie Renovationen erfordern zusammen 985 000 Franken. Der Kredit ist bereits bewilligt.

Die *Alpschule in Brienz,* so schliesst der regierungsrätliche Bericht, hat sich unter Berücksichtigung ihres provisorischen Charakters für die Förderung der oberländischen Land- und Alpwirtschaft günstig ausgewirkt. Die zukünftigen Aufgaben der bergbäuerlichen Berufsausbildung können indessen erfolgreich nur durch eine definitive Bergbauernschule, welcher Gutsbetrieb und Alp angegliedert sind, bewältigt werden.

*

USA

Untersuchung über die nordamerikanischen und kanadischen Geschichtsbücher. Im Jahre 1944 hatten Kanada und die USA eine gemischte Erziehungskommission eingesetzt, die soeben einen Bericht über die beiderseitigen Geschichtsbücher veröffentlicht, wobei sie bemerkt, «es sei das erstemal, dass Schulbücher gemeinsam von den zuständigen Organen zweier unabhängiger Nationen geprüft würden». Für die USA wurden 23 Geschichtsbücher zugrunde gelegt, die zusammen 75 Prozent der in den Schulen dieses Landes gebräuchlichen Geschichtsbücher ausmachen. Es wurde festgestellt, dass darin durchschnittlich nur 11 Seiten dem Nachbarlande gewidmet sind. Dabei betonen sie nicht einmal die wichtigsten Dinge. Die Prüfung von 30 kanadischen Geschichtsbüchern führte hinsichtlich der USA zu ungefähr dem gleichen Ergebnis. Der Bericht stellt fest, dass die Geschichte in den beiden Ländern nur vom rein nationalen Gesichtspunkte aus behandelt wird, und dass man im allgemeinen Konflikten mehr Bedeutung beimisst als den günstigen Aspekten der Beziehungen zwischen den beiden Staaten, insbesondere solchen auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete. Er betont, es müssten neue Lehrbücher mit einer Darstellung derjenigen Tatsachen gedruckt werden, die eine bessere wechselseitige Kenntnis zu vermitteln und ein tiefer gehendes gegenseitiges Verständnis zu wecken imstande seien. («Paedagog. Welt» H. 6, Donauwörth.)